

Ambulante Versorgung, Nachsorge und Selbsthilfe bei Pathologischem Computer-/Internet-Gebrauch – Stand der Dinge und Problemfelder

Kristine Latz, Holger Feindel

Einleitung

Während die Behandlung von Patienten mit pathologischem Computer-/Internet-Gebrauch in wenigen spezialisierten Kliniken im Rahmen der stationären Rehabilitation zumindest für einen kleinen Teil der Betroffenen zur Verfügung steht, ist die Versorgungslage im ambulanten Bereich bei unklarer Zuständigkeit und Finanzierung noch gänzlich ungesichert. Aufbauend auf den Erfahrungen in der Suchthilfe Aachen sowie der AHG-Klinik Münchwies soll im Folgenden der derzeitige Stand skizziert werden.

Ausgangslage

Schon früh kristallisierte sich im ambulanten Sektor heraus, das Hilfesuchende sich vor allem an Beratungsstellen für Glücksspielsucht zu wenden schienen. Waren sie hier auch faktisch falsch (die entsprechenden Stellen hatten einen Versorgungsauftrag für pathologisches Glücksspielen und wussten mit dem neuen Phänomen zunächst noch wenig anzufangen) führte dies doch dazu, dass einige dieser Beratungsstellen sich vertieft mit dem Thema auseinandersetzten. So entstand neben dem Schwerpunkt in der Suchthilfe Aachen auch beispielsweise als eine der ersten spezialisierten Beratungsstellen in Deutschland in Berlin das Projekt „Lost in Space“, angegliedert an das glücksspieler-spezifische „Cafe Beispiellos“ (Wlachojanis 2013 Vortrag auf dem Heidelberger Suchtkongress). Für in der stationären psychosomatischen Rehabilitation behandelte Patienten stand zunächst als ambulante Weiterbehandlungsmöglichkeit das System der psychosomatischen Rehanachsorge wie bspw. IRENA oder Curriculum Hannover zur Verfügung. Ein großer Teil der ehemaligen Patienten der Münchwieser Klinik berichteten aber nach der Entlassung, dass sie sich dort zu einem großen Teil nicht gut verstanden fühlten und auch die Probleme der anderen, weit älteren Patienten nicht nachvollziehen konnten. Exemplarisch für einige ähnlich gelagerte Rückmeldungen soll hier ein Auszug aus einer Email eines ehemaligen Patienten stehen:

„Die Nachsorge bei der Außenstelle der Klinik ... ist übrigens für ... PC-ler im Speziellen wenig geeignet, die Leute die ich dort kennengelernt habe kommen vor allem aus der Burn-out- oder Depri-Ecke... Die verantwortliche Therapeutin kann mit meinem Krankheitsbild wenig anfangen... mit einigen Leuten treffe ich mich ... auch außerhalb der festen Termine: Ist mehr wie Selbsthilfe... Die Suchthilfe der Caritas wäre vielleicht besser, da gibt es Programme für Glücksspieler und vereinzelt PC-ler. Die haben aber bislang keine Kooperation mit der DRV Bund – könntet ihr da wohl vermittelnd tätig werden? Eine Empfehlung abgeben oder so?“

Parallel zu dieser Entwicklung erfolgte die Vermittlung in stationäre Rehabehandlung mehr und mehr durch Fachstellen für Glücksspielsucht, wie in Berlin entstanden auch andernorts (z.B. „Real Life“ in Kassel) durch unterschiedliche Träger geförderte Projekte, mehr und mehr bildeten sich ambulante Schwerpunktzentren heraus, durch die die Patienten deutlich besser vorbereitet in der stationären Therapie ankamen. In Rheinland-Pfalz ging die Entwicklung soweit, dass die flächendeckend über das Land verteilten Glücksspielerberatungsstellen sich auch als Beratungsstellen für „Onlinesucht“ verstehen.

So gingen Kliniken wie Schweriner See und Münchwies dazu über, im Sinne von Einzelfallentscheidungen gut begründete Anträge auf Nachsorge für spezialisierte Beratungsstellen zu stellen in Anlehnung an die Empfehlungen der Spitzenverbände der Krankenkassen und Rentenversicherungsträger für die medizinische Rehabilitation bei pathologischem Glücksspielen. Mittlerweile wird dies offenbar auch von der Deutschen Rentenversicherung Bund diskutiert.

Dennoch steht nach wie vor der stetig steigenden Anzahl von Menschen mit problematischer oder pathologischer Internet- und Mediennutzung ein unzureichendes Beratungs- und Behandlungsangebot gegenüber. Betroffen sind dabei keinesfalls nur Jugendliche. Wie die Projektstudie der Kliniken Münchwies und Schweriner See (Schuhler et al., 2013) auswies, liegt das Durchschnittsalter bei 30 Jahren in der stationären Behandlung.

Besonders Eltern von Betroffenen im ambulanten Rahmen haben einen großen Bedarf an Beratung und Unterstützung bezogen auf Belastung der Familie, die durch exzessiven oder pathologischen Gebrauch von PC und Internet verursacht werden. Die schwierige Situation des Hilfesystems ist durch eine fehlende einheitliche, systematische Beschreibung und Einordnung des Phänomens in die bekannten Klassifikationssysteme sowie eine fehlende jugendhilfe- und gesundheitspolitische Auftragslage für das Themenfeld insgesamt geprägt. Im ambulanten Bereich stehen ständig wachsende Beratungs- und Behandlungsanfragen ungeklärten Zuständigkeiten und fehlenden Finanzierungsregelungen mit den Kostenträgern gegenüber. Es existiert (noch) keine gesicherte Infrastruktur zur Beratung bei pathologischem Computer-/Internet-Gebrauch.

Suchthilfe Aachen

Die Suchthilfe Aachen ist als eine der ersten Institutionen in NRW seit fast 30 Jahren eine Hilfeeinrichtung für pathologische Glücksspieler mit Anerkennung für die Ambulante Medizinische Rehabilitation pathologisches Glücksspiel. Betroffene von exzessiver und pathologischer Mediennutzung und deren Bezugspersonen erleben ihr Verhalten als Sucht und wenden sich aus diesem Grund an eine Jugend- und Suchtberatung. Daher hat die Suchthilfe Aachen begonnen, sich selbst für diesen Hilfebedarf zu qualifizieren. Die Suchthilfe Aachen fungiert eingangs als Clearingstelle, um Betroffenen und deren Bezugspersonen bei einer diagnostischen Abklärung behilflich zu sein. Es wurde in den letzten Jahren ein Zuwachs an Klienten mit dem Medienproblem verzeichnet. Aufgrund der oben genannten Gründe ist für diese Klienten keine ambulante Therapie in der Einrichtung vor Ort möglich. Die Klienten werden daher meist in weiterführende Hilfen wie zum Beispiel in eine stationäre Therapie verwiesen. Im direkten Anschluss werden Beratung und Behandlung innerhalb des Suchthilfesystems in Form von Einzel- und Gruppensettings im Rahmen der ambulanten Nachsorge angeboten. Mit Hilfe von „The Quest“, einem Programm zum selbstkontrollierten PC-/

Internet-Konsum, werden Klienten in jeweils zehn Einheiten zu einer verträglichen und kontrollierten Alltagsnutzung des PC und des Internets begleitet. Hierbei wird mit Übungen, Rollenspielen sowie lebensnahen Verknüpfungen von Spielwelten und Realität gearbeitet. Es verbindet systemische, gestalt- und verhaltenstherapeutische Methoden auf spielerische und motivierende Weise.

Die Suchthilfe schafft auch eine Nahtstelle zu Selbsthilfeorganisationen. Außerdem verfügt die Suchthilfe Aachen über die notwendigen Kooperationen zu Fachkliniken und niedergelassenen Ärzten sowie zur Jugendhilfe.

Die Praxis zeigt, dass eine enge Zusammenarbeit und Aufgabenteilung zwischen Sucht- und Erziehungshilfe sinnvoll ist. Zur Zuständigkeitsklärung ist eine entsprechende psychosoziale und störungsspezifische Diagnostik unerlässlich, um zwischen suchttypischer Eigendynamik des Verhaltens und einer mangelnden Medien- bzw. Erziehungskompetenz zu unterscheiden.

Selbsthilfe

Verglichen mit den Selbsthilfestrukturen im stoffgebundenen Bereich (z. B. Alkohol) und im stoffungebundenen Bereich (Glücksspielsucht) sind die realen Selbsthilfestrukturen im Bereich pathologischer Computer-/Internet-Gebrauch nur sehr punktuell entwickelt. In Aachen gibt es jedoch ein solches Angebot seit 2009. Die Selbsthilfegruppe SOS für Onlinesüchtige (www.sos-aachen.de) ist seit ihrer Gründung weiter gewachsen, beträgt aktuell 6 Mitglieder. Sie bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, sich ihren sozialen Ängsten zu stellen und im Austausch mit anderen Betroffenen ihre aktuelle Problemlage zu besprechen. Durch die regelmäßigen Treffen soll die Medienkompetenz gestärkt sowie der kontrollierte Umgang mit dem Medium weiter fortgeführt werden.

Neben der Gruppe in Aachen gibt es in Deutschland vereinzelt weitere Selbsthilfegruppen, nicht selten gegründet von ehemaligen Patienten der stationären Rehabilitation (z.B. Mannheim und Saarbrücken, dort leider derzeit wieder fraglich aufgrund privater Gründe des Gruppenleiters). Fast noch häufiger erscheinen Selbsthilfegruppen für Angehörige, insbesondere Eltern (z.B. Selbsthilfegruppe Angehörige München, Selbsthilfegruppe für Angehörige von Computersüchtigen Neunkirchen/Saar).

Um eine Verbreitung von Selbsthilfegruppen weiter zu fördern, scheint es noch viel Unterstützung zu benötigen. So sollte es die Aufgabe von stationären Einrichtungen sein, ihre Patienten über Möglichkeiten zur Gründung von Selbsthilfegruppen zu informieren und auch dahingehend zu motivieren. Ambulante Einrichtungen könnten durch aktive Begleitung, wie beispielsweise in Aachen mit regelmäßigen Besuchen des Fachpersonales in der Selbsthilfegruppe sowie durch das Bereitstellen von Räumlichkeiten unterstützend tätig werden.

Fazit

Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass das bisher entwickelte Angebot des Suchthilfesystems – auch in der Städteregion Aachen – nicht ausreichend ist. Der Fachverband Medienabhängigkeit beispielsweise empfiehlt, pathologischen Medienkonsum im Rahmen des Störungsmodells der Abhängigkeitserkrankungen zu sehen. Andere Störungskonzepte vertretende Einrichtungen sehen die besten ambulanten Hilfsangebote bei Fachstellen für Glücksspielsucht angesiedelt. Tatsächlich kann Hilfesuchenden im Rahmen des aktuellen Suchthilfesystems, insbesondere bei Fachstellen für Glücksspielsucht, die derzeit bestmögliche Versorgungsstruktur geboten werden. Die bestehenden Versorgungsstrukturen lassen sich in Analogie zu dem System bei pathologischem Glücksspielen um Beratungs- und Behandlungsangebote sinnvoll erweitern. In einem Empfehlungspapier basierend auf Expertengesprächen der Landesarbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in NRW (Arbeitsausschuss Familie, Jugend und Frauen und Arbeitsausschuss Drogen und Sucht) zum Thema Beratung und Prävention in NRW zu Medienkompetenz, exzessiver oder pathologischer PC-, Internet- oder Mediennutzung wurden 2011 u. a. folgende Ergebnisse zusammengefasst:

- Exzessiver oder pathologischer PC- und Internet-Gebrauch ist ein ernstzunehmendes Phänomen, für das professionelle Hilfe zur Verfügung stehen muss.
- Prävention zur Stärkung der Medienkompetenz ist eine erforderliche Aufgabe in vielen Lern- und Lebensbereichen.
- Weder die Beratungsstellen der Suchthilfe noch die der Jugendhilfe haben bislang einen expliziten Auftrag, sich dieser neuen Klientengruppe zu öffnen.
- Die Beratungsstellen verfügen grundsätzlich über die notwendige beraterrische und therapeutische Kompetenz.

- Zunehmende Fallzahlen und bestehende begrenzte Personalressourcen in der Sucht- und Erziehungshilfe erlauben keine Ausweitung der Klientengruppen.
- Zwingend notwendig ist eine Erweiterung der personellen Ressourcen für Clearingaufgaben, Multiplikatorenfunktion, Beratung, Begleitung und Behandlungsvorbereitung sowie Aufbau und Unterstützung von Selbsthilfe.

Die Suchthilfe Aachen arbeitet seit dem Frühjahr 2008 an diesen Expertengesprächen mit. Ziel ist es, langfristig eine nachhaltige Finanzierung von notwendigen personellen Ressourcen seitens des Landes oder der Kommunen zu schaffen und zu sichern. Dazu wird es weitere Fachgespräche im Ministerium geben. Konkrete Ergebnisse, in Form von Finanzierungszusagen für erste Pilotprojekte sind jedoch aufgrund der angespannten Haushaltssituation aktuell noch nicht zu erwarten.

Literatur

- Wlachojiannis, J. (2013) „Lost in Space, ein Beratungsprojekt für Medienabhängige, finanziert durch das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) in Berlin“ Vortrag auf dem Heidelberger Suchtkongress 2013
- Schuhler, P., Sobottka, B., Vogelgesang, M., Fischer, T., Flatau, M., Schwarz, S., Brommundt, A. & Beyer, L. (2013). Pathologischer PC-/Internet-Gebrauch bei Patient/Innen der stationären psychosomatischen und Suchtrehabilitation. Lengerich: Pabst.

Korrespondenzadresse:

Kristina Latz
Suchthilfe Aachen
Hermannstr. 14
52062 Aachen
Tel. 0241-413 4487 210
latz@suchthilfe-aachen.de

Holger Feindel
AHG Klinik Münchwies
Turmstraße 50-58
66540 Neunkirchen-Münchwies
Tel 06858/691223
Fax 06858/691420
hfeindel@ahg.de